



Rundbrief Nr. 13 / Juli 1999

Inhaltsverzeichnis

Aus der Arbeit des Verbandes

- Sitzungen in Berlin (November 1998) und Halle (März 1999) 2

Aus den Archiven

- Kassel: Neue Archivordnungen 5
 - Ausstellung 125 Jahre Gesamtkonsistorium 5
 - Archivbauplakat 6
 - Fortbildung für Archiv- und Registraturpflege 6
- Kiel: Archiv für die lettische ev.-luth. Kirche 8
- Speyer: Woche der Speyerer Archive (Juni 1999) 9
 - Geschichtsbuch über die protest. Kirche in der Pfalz 9
 - Verzeichnung Glasplatten Deutsche Ostasienmission 11
 - Neues Außenmagazin des Zentralarchivs 12
- Stuttgart: 500. Geburtstag des Reformators Johannes Brenz 13

Tagungsberichte

- Biberach 1998 16
- Ahlhorn 1998 18

Personalnachrichten 23

Hinweise

- Bielefeld: Landeskirchliches Archiv umgezogen 24
- Handbuch Deutsche Landeskirchengeschichte 24

Termine 25

Impressum 26

Aus der Arbeit des Verbandes

Sitzungen in Berlin (4./5. Nov. 1998) und Halle (10./11. März 1999)

Seit dem Erscheinen des letzten Rundbriefs kam die Erweiterte Verbandsleitung zweimal zu Sitzungen zusammen: am 4./5. November 1998 in Berlin und am 10./11. März in Halle. Bei der letzten Sitzung konnte mitgeteilt werden, daß das Archiv der Westfälischen Diakonissenanstalt Sarepta (Bielefeld-Bethel) als neues Mitglied in die Arbeitsgemeinschaft aufgenommen wurde.

Wie bei allen diesen Sitzungen nahmen auch in Berlin Rechtsfragen einen breiten Raum ein. Zum einen wurden die Auswirkungen diskutiert, die das am Ende der letzten Legislaturperiode verabschiedete Bundesgesetz zum Schutz nationalen Kulturguts für die kirchlichen Archive hat. Als vorläufiges Ergebnis wurde festgehalten, daß die Kirchen als Träger der Archive entscheiden müssen, ob sie Aufstellungen schützenswerter Kulturgüter, zu denen auch Archive oder einzelne Archivalien gehören können, dem Staat mit Antrag auf Aufnahme in die offizielle Liste schützenswerten Kulturguts übermitteln wollen. Einen Überblick über diese komplizierte Materie und den gegenwärtigen Stand der Diskussion wird der im nächsten Heft abgedruckte Beitrag von Herrn Dr. Sander bieten, der die Verhandlungen für die evangelischen Archive begleitet hat. Zum anderen wurde der Entwurf eines Archivgesetzes für die Kirchen der EKD behandelt. Es bestand Einigkeit darüber, daß eine Beschneidung der Kompetenzen der Archive gegenüber der EKD-Richtlinie für ein landeskirchliches Archivgesetz nach Kräften verhindert werden soll. Schließlich wies Herr Dr. Baier auf ein Grundsatzurteil des Berliner Kammergerichts von 1997 hin, das für alle Leihgeber von Kunst- und Kulturgütern bedeutsam ist: Danach besteht im Schadensfall nur dann Anspruch auf die gesamten im Leihvertrag angegebenen Versicherungswerte, wenn diese vom Leihnehmer ausdrücklich als vereinbart bestätigt worden sind (Näheres ist beim Verband zu erfahren).

Der 1997 erstellte und im Heft 38/1 998 der Zeitschrift "Aus evangelischen Archiven" veröffentlichte Perspektivplan für die östlichen Kirchenarchive war bis zum Sommer den betroffenen Kirchenleitungen zugegangen. Auf der Berliner Sitzung besprach die Erweiterte Verbandsleitung die Reaktionen auf den Perspektivplan. Sie sind kaum quantifizierbar, aber es läßt sich feststellen, daß notwendige räumliche Erweiterungen und Verbesserungen in den ostdeutschen Kirchenarchiven zum Teil geschaffen wurden, personelle Zuwächse jedoch nicht zu erwarten sind. Die Möglichkeit mancher Archive kirchlicher Stiftungen, Werke und Verbände, zusätzliche Einnahmen durch die Gründung eines Fördervereins zu erlangen, dürfte für die Archive der verfaßten Kirche ausgeschlossen sein.

Im Rahmen der Verbandsleitungssitzungen werden regelmäßig Veröffentlichungen des Verbandes bzw. der Arbeitsgemeinschaft besprochen und neue geplant. Neben dem vorliegenden Rundbrief verspricht auch das inzwischen erschienene Heft 39 der Zeitschrift "Aus evangelischen Archiven" eine interessante Lektüre. Dort sind unter anderem die Vorträge der Fachgruppensitzung 'Kirchliche Archive' beim letztjährigen Archivtag in Münster nachzulesen. Von großem praktischen Nutzen wird das von Herrn Kuhr zusammengestellte neue Mitgliederverzeichnis der Arbeitsgemeinschaft sein. Es bietet die Voraussetzung zu unmittelbarer Koope-

ration zwischen den Kirchenarchiven, die in Zeiten knapper Ressourcen wichtiger ist denn je. Nachdem die Arbeitsgemeinschaft ihre archivischen Veröffentlichungen bisher auf dem konventionellen Medium Papier verbreitet hatte, erschien zum Jahreswechsel erstmals ein Findbuch in Microfiche-Form (Kirchenkampfarchiv Wilhelm Niemöller). Als nächste Publikation ist die Wiedergabe eines Bestandes historischer Fotografien aus Palästina im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart auf CD-ROM geplant.

Die Tagungen des Verbandes werden von jeweils dafür Verantwortlichen vorbereitet, so daß die Erweiterte Verbandsleitung zumeist nur noch den Stand der Vorbereitungen bespricht und neue Tagungen plant. Die Regionaltagungen in Boppard ("Südschiene") und Hermannsburg ("Nordschiene"), die Gegenstand der Sitzungen in Berlin und Halle waren, haben inzwischen stattgefunden. Als spezifische Fachtagung wird Mitte September 1999 in Hannover eine Tagung für Archivsoftware-Anwender stattfinden; sie dient nicht dem Erlernen des Umgangs mit der Software, sondern dem Erfahrungsaustausch zwischen Benutzern verschiedener Archivprogramme. Weil die Teilnehmer für praktische Übungen Bildschirmarbeitsplätze erhalten sollen, wird die Zahl der möglichen Teilnehmer recht klein sein, so daß die Möglichkeit einer Wiederholung dieser Tagung bereits ins Auge gefaßt wurde. Für das kommende Frühjahr ist eine Fachtagung zum Thema Archivpflege geplant, bei der die Rolle der Archive in der Archivpflege erörtert, Ziele und Methoden der Archivpflege besprochen und Erfahrungen mit verschiedenen Modellen der Archivpflege ausgetauscht werden sollen.

Auf Tagungen, die für das kirchliche Archivwesen relevant, aber nicht vom Verband oder der Arbeitsgemeinschaft durchgeführt werden, sei hier hingewiesen: So wird sich die Fachgruppe 3 (Kirchliche Archive) des VdA beim Deutschen Archivtag in Weimar (21.-24. 9. 1999) vor allem mit dem Verhältnis von kirchlichen Archiven und neuerer Kulturgeschichte sowie mit dem in Vorbereitung befindlichen Datenatlas zur religiösen Geographie befassen. Eine gemeinsame Unterkunft für die Archivarinnen und Archivare an kirchlichen Archiven wird sich in Weimar wahrscheinlich nicht verwirklichen lassen; Quartiere für den Monat September sind in der diesjährigen Kulturhauptstadt Europas schon jetzt knapp. Der im vierjährigen Turnus stattfindende Internationale Kirchenarchivtag (20./21. 9. 2000) wird im kommenden Jahr in Verbindung mit dem Internationalen Archivtag in Sevilla (21.-26. 9. 2000) von der Sektion der Kirchenarchive beim Internationalen Archivrat (ICA) veranstaltet.

Schließlich beschäftigte sich die Erweiterte Verbandsleitung in Halle mit den Möglichkeiten zur Förderung der Archivarbeit deutscher evangelischer Kirchengemeinden im Ausland. Der Wunsch nach partnerschaftlicher Unterstützung ist bei vielen Gemeinden, die sich der Bedeutung von Archivarbeit bewußt sind, vorhanden. Doch in der Diskussion stellte sich bald heraus, daß der Begriff "deutsche Auslandsgemeinde" einer genauen Definition bedarf, denn viele von Deutschen im Ausland gegründete Gemeinden sind inzwischen fester Bestandteil der dortigen Kirchen. Eine interne Arbeitsgruppe des Verbandes wird unter Berücksichtigung der sehr unterschiedlichen Beziehungen ausländischer Gemeinden und Kirchen zur EKD mögliche Angebote des Verbandes ausloten.

Die Verbandsarbeit beschränkt sich nicht nur auf das Abhalten von Sitzungen. Die Mitglieder der Erweiterten Verbandsleitung stehen auch sonst als Ansprechpartner für Fragen des kirchlichen Archivwesens zur Verfügung. Weiterhin vertraten Frau Dr. Stüber und der Verbandsleiter die kirchlichen Archive im März bei der jährlichen Tagung des Arbeitskreises ‚Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen‘, in dem Fachleute aus Staats-, Kommunal-, Wirtschafts- und Kirchenarchiven zusammenarbeiten. Diese Zukunftsaufgabe aller Archive ist in weiten Teilen noch ungelöst. Schon jetzt sind wir alle dazu aufgerufen, in unseren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen vorhandene archivwürdige elektronische Daten zu ermitteln und bei der Einführung digitaler Bürosysteme auf die Einhaltung archivischer Mindeststandards zu drängen. Eine Hilfe in solchen Fragen stellen die Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft für die Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen dar, die im Heft 11 (Febr. 1998) des Rundbriefs veröffentlicht wurden.

Die nächste Sitzung der Erweiterte Verbandsleitung wird am 10./11. November 1999 in Hannover stattfinden.

Michael Häusler

Aus den Archiven

Kassel:

Drei neue Archivordnungen ergänzen Archivgesetz der EKKW

Seit August 1998 komplettieren aktualisierte Archivbenutzungs- und Gebührenordnungen und erstmals eine Archivpflegeordnung das Archivgesetz der EKKW aus dem Jahr 1997 (KABl. S.123-129).

Die Benutzungsordnung belegt Kirchenbücher nicht mit gesonderten Sperrfristen. Es gelten daher die im Archivgesetz der EKKW definierten Schutzfristen für Archivgut: im Regelfall 10 Jahre nach Tod, wenn nicht bekannt 100 Jahre nach Geburt bzw. 60 Jahre nach Entstehen der Unterlagen.

(bw)

125 Jahre Gesamtkonsistorium Kassel - Ausstellung des Landeskirchlichen Archivs Kassel

Vom 14. Juli bis zum 21. August 1998 fand im Foyer des Landeskirchenamts Kassel eine vom Landeskirchlichen Archiv konzipierte Ausstellung anlässlich des 125jährigen Jubiläums des Gesamtkonsistoriums Kassel statt. Auf 12 Stelltafeln und in zwei Glasvitrinen wurden 125 Jahre kirchliche Verwaltung lebendig.

Ein kleiner 20seitiger Katalog konnte mit finanzieller Unterstützung des Landeskirchenamtes in einer Auflage von 1.000 Exemplaren gedruckt werden. Er gibt auch nach Beendigung der Ausstellung Auskunft über die kurhessisch-waldeckische Kirchenverwaltungsgeschichte und kann über das Landeskirchliche Archiv Kassel bezogen werden (ISBN 3-923461-30-5, Schutzgebühr 5,- DM).

Aufgrund der großen Nachfrage wurden zwei vom Landeskirchlichen Archiv für die Ausstellung entwickelte historische Karten zu den Territorien der Konsistorien Kassel, Marburg, Hanau und Waldeck 1832 und des Gesamtkonsistoriums Kassel 1873 in einer Auflage von je 500 Exemplaren gedruckt. Die Druckkosten waren bereits nach wenigen Monaten wieder hereingekommen. Die Karten sind farbig und 50x70 cm groß. Restexemplare können über das Landeskirchliche Archiv bezogen werden (Schutzgebühr je Karte 5,- DM). Adresse: Lessingstraße 15 A, 34119 Kassel, Fax: 0561/788 76-11.

(bw)

Archivbauplakat erläutert Kasseler Modell zur Klimastabilisierung in Archivmagazinen

Ein 70x100 cm großes, farbig gestaltetes Plakat des Landeskirchlichen Archivs erläutert anschaulich die in Kassel gewählte Konzeption zur Klimastabilisierung in Archivmagazinen.

Das Kasseler Modell, das in vier Jahren geplant und gebaut und 1997 eingeweiht wurde, orientiert sich an der römischen Hypokausten-Wandheizung.

Grundriß und Seitenansicht sind um Baudaten und Raumprogramm ergänzt. Mehrere Fotos dokumentieren die verschiedenen Baustufen und lassen wichtige konzeptionelle Details erkennen. Eine schematische Darstellung von römischer Hypokausten-Wandheizung und dem Aufbau der Magazinräume in Kassel zeigt vergleichend funktionelle Übereinstimmungen auf.

Klimadiagramme, die auf der Auswertung von zwölfmonatigen Meßreihen basieren (August 1997 - August 1998), zeigen auf, daß das 49 cm dicke Vollziegel-Mauerprofil die gewünschte Klimaträgheit aufweist (gleitendes Raumklima). Die Jahresdurchschnittstemperatur und -feuchte lag bei durchweg tolerierbaren Standardabweichungen zwischen 19,6 und 20,3 Grad Celsius bzw. zwischen 52,9 und 61,8 % relativer Feuchte. Den Austrocknungseffekt zeigt ein Vergleich der Sommermonate August 1997 und 1998 auf.

Das Plakat liegt in einer Auflage von 200 Exemplaren vor und kann über das Landeskirchliche Archiv Kassel, Lessingstraße 15 A, 34119 Kassel, Fax 0561/ 788 76-11 bezogen werden (Schutzgebühr 7,- DM).

(bw)

Fortbildungen für Archiv- und Registraturpflege im Landeskirchlichen Archiv Kassel

Im September und Oktober 1998 führte das Landeskirchliche Archiv Kassel drei Fortbildungen in Registratur- und zwei in Archivpflege durch. Diese waren durch ein Rundschreiben an alle Pfarreien unserer Landeskirche schon Anfang letzten Jahres publik gemacht worden und die Resonanz darauf war doch recht groß. So verzeichneten wir letztendlich 35 Anmeldungen, die trotz Anmeldefrist 19. Juni insgesamt bis Mitte Juli hier eintrudelten.

Schwerpunkte der Veranstaltungen in Registraturpflege waren die Aktenführung und -bildung, der Aktenplan für Kirchengemeinden unserer Landeskirche, die Kassationsordnung sowie die Bildung einer Altregistratur. Die Erwartungen der Teilnehmer (hier v.a. Pfarramtssekretärinnen) deckten sich zum Großteil mit dem von uns angebotenen Programm, so daß wir an den drei Terminen jeweils vormittags das theoretische Wissen zu vermitteln suchten und nachmittags praktische Übungen durchgeführt wurden. Dabei stellte sich heraus, daß die vorhandenen Kenntnisse der einzelnen Teilnehmer v.a. bei den Themen Aktenplan und Kassationsordnung doch recht unterschiedlich waren. Die Bandbreite erstreckte sich von: "Ich wußte gar nicht, daß überhaupt ein Aktenplan und eine Kassationsordnung existieren ...", über: "Ich dachte immer, der Aktenplan wäre in seinem Bestand unantastbar ...", bis hin zu Äußerungen wie: "Wir haben

den Aktenplan so verändert, wie wir ihn brauchen ...". In dem Bereich "Aktenbildung und -führung gelang es uns hoffentlich erfolgreich, die unter fast allen Teilnehmern verbreitete einhellige Meinung, nämlich ein bei ihnen eingehendes Schreiben immer und ohne weitere Nachprüfung grundsätzlich nach dem darauf vermerkten Aktenzeichen des Ausstellers abzulegen, doch nachdrücklich zu beseitigen. Die Übungen am Nachmittag bildeten den Abschluß der Veranstaltung, in denen die Teilnehmer gleich ihr frisch erworbenes Wissen hauptsächlich zur Anwendung von Aktenplan und Kassationsordnung zeigen wollten und sollten.

In den Fortbildungen Archivpflege wurden vormittags theoretische Kenntnisse über die verschiedenen Archivaliengattungen, die historische Entwicklung des Aktenplans, der Übergang von Registratur- zu Archivgut sowie die Ordnung und Verzeichnung von Pfarrarchiven anhand unserer für Laien herausgegebenen Verzeichnungsanleitung vermittelt. Auch hier zeigte sich, daß die Teilnehmer (Pfarrer, Kirchenvorstandsmitglieder, Pfarramtssekretärinnen) mit recht unterschiedlichen Wissensständen aufwarteten. Die einen verfügten bereits über langjährige Erfahrungen mit der Ordnung und teilweise sogar schon Verzeichnung ihrer Archive und hatten für die Verpackung in Kartons und Mappen bzw. für die Anschaffung von Thermometer und Hygrometer bereits allein gesorgt, während andere mit dem Gebiet der Ordnung und Verzeichnung von Pfarr- und Dekanatsarchiven völliges Neuland betreten. Das Interesse an der Erhaltung, Pflege und Aufbereitung der in der Vergangenheit größtenteils stark vernachlässigten Archive unserer Landeskirche war groß, so daß unter den Teilnehmern sogar eine ehrenamtliche Archivpflegerin geworben werden konnte, die sich nicht nur um ihr eigenes Archiv, sondern um die Archive ihres gesamten Kirchenkreises kümmern wird. An den zwei Nachmittagen fanden zwar wieder Übungen zur Ordnung und Verzeichnung ausgesuchter Archivalien statt, auf ein Lesetraining mußte aufgrund der Zeitknappheit allerdings verzichtet werden.

Abschließend läßt sich feststellen, daß die von uns gewählten Inhalte der Veranstaltungen mit den Erwartungen der insgesamt 27 Teilnehmer größtenteils übereinstimmten und vielen bei der Bewältigung ihrer Registraturen und Archive doch ein ganzes Stück weitergeholfen werden konnte. Jeder erhielt am Ende eine offizielle Teilnahmebestätigung und Merkblätter mit Empfehlungen zur Archivraumeinrichtung sowie zur Verwendung geeigneter Verpackungs- und Schreibmaterialien. Nach Abschluß aller Veranstaltungen wurden vom Archiv Zusammenfassungen zu den Fortbildungen Archiv- bzw. Registraturpflege erarbeitet und als Gedächtnisstütze an die jeweiligen Teilnehmer verschickt.

Dieses Jahr sind erneut Fortbildungen in Archiv- und Registraturpflege geplant. Die Konzeption dieser Veranstaltungen wurde allerdings dahingehend geändert, daß die Archivpflegefortbildungen auf den bei der Registraturpflege v.a. in den Bereichen Aktenbildung, Aktenplan und Kassationsordnung vermittelten Kenntnissen aufbauen und der Schwerpunkt in Archivpflege allein auf der Ordnungs- und Verzeichnungsarbeit liegen wird.

Sabine Dietzsch

Kiel:

Ein Archiv für die Lettische Evangelisch-Lutherische Kirche?

Um diese Frage zu beantworten, reisten zwei Archivare des Nordelbischen Kirchenarchivs im Juli 1998 nach Riga. Im Rahmen der Partnerschaftsarbeit der Nordelbischen Kirche mit den Kirchen in den Baltischen Staaten sollte nun auch nach umfangreichen Maßnahmen auf den Gebieten strukturelle Aufbauarbeit und Denkmalspflege das Archivwesen als wichtiger Bestandteil kirchlicher Arbeit "in Gang kommen". Bei dem zu betreuenden und unterzubringenden Archivgut handelt es sich überwiegend um die Überlieferung des Konsistoriums der Lettischen Kirche ab 1945. Konsistoriales Archivgut vor 1945 befindet sich im Staatsarchiv in Riga. Die Archivsituation in den insgesamt 291 Kirchengemeinden ließ sich noch nicht genügend klären. Die Betreuerin des Archivs der Lettischen Kirche, Frau Ilma Zalite, versucht durch eine Umfrageaktion den Zustand und den Umfang der kirchengemeindlichen Archive zu untersuchen. Viele Kirchengemeinden haben in sowjetischen Zeit (freiwillig) Archivgut und Kirchenbücher an kommunale Archive abgegeben, weil sie sie dort sicherer wählten. Im kommunalen Museum und Archiv in Cesis konnten wir uns vom Vorhandensein der dortigen Kirchenbücher überzeugen. Die Kirchengemeinden in Riga und Umgebung mußten in der sowjetischen Zeit Kirchenbücher und Archivgut an das Staatsarchiv abgeben, wo es sich auch heute noch befindet. Das Staatsarchiv in Riga, das mit 100 Kilometern Akten als eines der größten Europas gilt, beherbergt eine Fülle interessanter Archivalien, die bis zum 19. Jahrhundert zum großen Teil auf Deutsch abgefaßt sind. Die personenbezogenen Akten sowie die Grundbücher, Grundakten und Kirchenbücher spielen eine herausragende Rolle bei Eigentumsrückübertragungen in Lettland.

Für das Archiv der Lettischen Kirche ist ein kleines historisches (vermutlich das älteste in Riga) Gebäude vorgesehen, das sich an der Rückseite des Konsistoriums mitten im mittelalterlichen Stadtkern befindet. Wir haben die Räumlichkeiten zusammen mit dem dortigen Architekten und Denkmalspfleger besichtigt und Vorschläge für eine Gestaltung und Einrichtung gemacht. Als nächster Schritt wird ein archäologisches Bodengutachten erstellt, um sicherzustellen, daß das Gebäude auch zu Archivzwecken saniert werden kann. Danach muß durch einen genauen Finanzplan die Machbarkeit dieses Projektes geprüft werden. Es ist nur zu hoffen, daß die Lettische Kirche sich zum Aufbau eines eigenen Archivwesens entschließt und somit einen wichtigen Baustein für die eigene Identitätsfindung setzen wird.

Annette Göhres

Speyer:

Woche der Speyerer Archive vom 14. bis 19. Juni 1999

Vom 14. bis 19. Juni 1999 gestalteten die Speyerer Archive eine "Woche der Archive". Aufgrund der positiven Erfahrungen einer Veranstaltungsreihe im Zusammenhang mit dem Revolutionsjubiläum 1848/49 im Jahre 1998 war die Idee einer vergleichbaren Gemeinschaftsaktion entstanden. Die vier Speyerer Archive - Bistumsarchiv, Ev. Zentralarchiv, Stadtarchiv und Landesarchiv - firmieren inzwischen als "Arbeitsgemeinschaft der Speyerer Archive" und boten im Juni 1999 eine Reihe von Vorträgen und Seminaren sowie einen Filmabend an. Der inhaltliche Schwerpunkt dieser Veranstaltungen lag auf den Nachkriegsjahren 1945-1950. So fand unter anderem eine eintägige Fortbildung für Lehrkräfte und eine Tagung für Geschichtsstudierende statt.

Am 19. Juni wurde die Woche der Archive mit einem Tag der offenen Tür (10.30 bis 15.00 Uhr) beschlossen, der nach 1993 und 1996 nunmehr zum dritten Mal angeboten wurde. Unter dem Leitthema "Informationssicherung und Kulturauftrag. Speyerer Archive vor der Jahrtausendwende" zeigten die Archive Beispiele für die Konservierung jahrhundertalter Informationen auf unterschiedlichsten Medien. Außerdem informierten die Archive über ihr vielfältiges Dienstleistungsangebot.

Nähere Informationen sind einem professionell gestalteten Falblatt zu entnehmen, das bei den Speyerer Archiven angefordert werden kann. Ab Mai 1999 sind Informationen im Internet unter folgenden Adressen abrufbar: www.speyer.de; www.evpfalz.de; www.kirche.kath.de/bistum/speyer.

Gabriele Stüber

Zeitbilder aus der Geschichte der protestantischen Kirche in der Pfalz von der Reformation bis in die Gegenwart - Ein lebendiges Geschichtsbuch

Marktgerecht zum Weihnachtsgeschäft konnte eine Veröffentlichung vorgelegt werden, die eine Vorlaufzeit von fast drei Jahren benötigte. "Zeitbilder", ein pfälzisches Kirchengeschichtsbuch von der Reformation bis in die Gegenwart, ist bisher in der kirchengeschichtlichen Bücherlandschaft der Pfalz einmalig: Denn groß ist die Zahl der Publikationen mit komplexer wissenschaftlicher Sprache, mit gewaltigem Anmerkungsapparat und umfangreichen Indizes; derartige Werke zeigen dafür meist mit Abbildungen, werden in Rezensionen zwar hochgelobt, erreichen aber außerhalb der Fachwelt kaum jemanden. Was also fehlte, war eine anschauliche, zum Lesen einladende Gesamtdarstellung der pfälzischen Kirchengeschichte. Dabei sollte Kirchengeschichte nicht isoliert behandelt, sondern in das jeweilige Zeitgeschehen eingebettet werden. Die Abbildungen sollten sich nicht auf Flachware aus Archiv und Bibliothek beschränken, sondern auch Motive beinhalten, die heute noch sichtbar sind und besucht werden können. Das Buch sollte Neugier wecken und Anregungen für die Beschäftigung mit (Kirchen-) Geschichte geben. Soweit die Vorstellungen bei der Konzeption ...

Unter dem vom Archivplakat bekannten Leitwort "Zukunft braucht Vergangenheit" bildete sich ein Redaktionskreis, der das Vorhaben eines möglichst lebendigen Kirchengeschichtsbuches ins

Werk setzte. Der Kreis bestand aus der Leiterin der Theologischen Bibliothek, dem Dekan von Frankenthal, dem ehemaligen Geschäftsführer des Evangelischen Presseverlags Pfalz, seinem Nachfolger und der Verfasserin, bei der die Federführung lag. Verstärkung gewann dieser Kreis durch die Autorinnen und Autoren, die die 55 Artikel zur pfälzischen Kirchengeschichte von der Reformation bis in die Gegenwart verfaßten. Einige Artikel wurden auch von den Mitgliedern des Redaktionskreises gestaltet.

Die Zusammensetzung des Kreises war für das Projekt außerordentlich förderlich. Ausflugsversuche in die wissenschaftliche Kirchengeschichte erhielten ein heilsames Gegengewicht durch die Praktiker, die immer wieder auf einen "handlungsorientierten Ansatz", das heißt auf Anschaulichkeit, drangen. Sie erwiesen sich auch als Anwalt eines gewissen "Schorsch Müller", eines bodenständigen, recht kirchenverbundenen Pfälzers. "Schorsch Müller" - in anderen Landeskirchen mit Damen wie Lieschen Müller oder Agathe Piepenbrink verwandt - bestand darauf, daß die Texte nicht länger als eine Seite sein dürften, daß sie für nicht Eingeweihte verständlich seien und vor allem, daß sie von einer möglichst ansprechenden Abbildung begleitet würden. Die Realisierung des Vorhabens war kein leichtes Unterfangen: 34 Autorinnen und Autoren mußten "unter einen redaktionellen Hut" gebracht und vor allem auf die strenge Satzspiegelvorgabe zurechtgestutzt werden.

Immer wieder kam die Frage auf, ob denn dieses oder jenes Thema kirchengeschichtlich relevant sei. Und immer wieder lautete die Antwort: ja. Denn Kirchengeschichte spielt sich nicht im luftleeren Raum ab, sie steht in Wechselwirkung mit der geschichtlichen Entwicklung insgesamt. Daher ist etwa die Franzosenzeit, die für die Pfalz und für die Konfessionen beider Kirchen massive Einschnitte brachte, in verschiedenen Artikeln dargestellt. Insofern verstehen sich die "Zeitbilder" auch als ein Buch auf der Nahtstelle zwischen kirchlichen und außerkirchlichen Bereichen, wie sie heute oft gegeneinander definiert werden.

Kirchengeschichte, Geschichte überhaupt, ist kein starres Gebilde, das, einmal aufgearbeitet, getrost zu den Akten gelegt oder in den Schrank gestellt werden kann. Geschichte dient auch nicht der historischen Selbstvergewisserung allein, wenngleich das eine ihrer wichtigen Funktionen ausmacht. Geschichte läßt sich ebensowenig auf Jubiläen beschränken, an denen sich verordnete Erinnerung festmacht, obwohl natürlich Gedenktage ein hilfreiches Medium der Erinnerung sind und identitätsstiftend wirken können. Geschichte muß immer auch nach den Bedingungen historischer Erkenntnis fragen, muß Handlungsstrukturen hinter den Ereignissen bewußt machen, muß - kurzum - zu einem lebendigen Dialog des Heute mit dem Gestern einladen. Dieses "Geschäft mit der Zeit" ins rechte Bild gesetzt, kann sehr überzeugend dazu einladen, sich mit Geschichte als Vorgeschichte unserer heutigen Lebenswirklichkeit auseinanderzusetzen.

Der Erfolg des Buches, das ohne Zuschuß der Landeskirche, aber mit Sponsorenmitteln verwirklicht werden konnte, ließ manche Anstrengung bei der Arbeit im Redaktionskreis vergessen. Die 2500 Exemplare umfassende Erstauflage war schon nach knapp sechs Wochen vergriffen. Die zweite Auflage ist inzwischen - zeitgerecht zum Konfirmations- und Ostergeschäft - ausgeliefert. Das Buch kann über den Buchhandel oder über den Ev. Presseverlag Pfalz (FAX 06232 - 13 23 24) bezogen werden und kostet 29.- DM.

Gabriele Stüber

Sicherung und Verzeichnung der Glasplatten der Deutschen Ostasienmission

Ein Gemeinschaftsprojekt der Deutschen Ostasienmission und des Zentralarchivs

Einer glücklichen Fügung ist es zu verdanken, daß sich das Archiv der Deutschen Ostasienmission seit den 1970er Jahren im Zentralarchiv in Speyer befindet. Als besonderer Schatz dieses Depositums gelten die 2.600 Glasdias, die die Missionare um die Jahrhundertwende vorwiegend in China und Japan aufgenommen haben, um diese während ihrer Heimaturlaube bei Vorträgen zu zeigen. Eine inhaltliche Erschließung dieser für die kultur-, sozial- und missionsgeschichtliche Forschung wichtigen Quellengattung war immer wieder Thema der MitarbeiterInnen im Zentralarchiv, doch scheiterte das Projekt an Personal- und Geldmangel, so daß es bei einer groben Vorordnung nach verschiedenen Themenbereichen wie z.B. Gebäude, Mission, Menschen, Tradition etc. blieb.

Um diese bedeutende Überlieferung zu sichern und der Forschung zugänglich zu machen, hat zu Beginn dieses Jahres die Deutsche Ostasienmission 35.000 DM zur Verfügung gestellt. Ein Teil des Geldes ist Spenden zu verdanken, die seit vier Jahren durch ein vom Zentralarchiv mitgestaltetes Faltblatt eingeworben wurden. Aus diesen Mitteln werden die Vorbereitung und Nachbereitung der Verfilmung sowie die Verfilmung selbst und die anschließende Digitalisierung finanziert. Dem Zentralarchiv ist es gelungen, für die vorbereitenden Tätigkeiten Frau Annette Bügener zu gewinnen, die derzeit an der Universität Heidelberg in ostasiatischer Kunstgeschichte und Sinologie promoviert. In einem ersten Schritt wurden von ihr die Glasdias gereinigt, die Dubletten aussortiert und die noch ungeordneten Dias der vorläufigen Ordnung zugeführt. Diese Arbeiten waren Ende März 1999 beendet.

In den Sommermonaten sollen die Dias bei einer Spezialfirma verfilmt werden - im Gespräch sind die Firmen Microformat Systems aus den Niederlanden und Herrmann & Kraemer mit Sitz in Garmisch-Partenkirchen - und anschließend auf CD-ROM digitalisiert werden. In einem zweiten Schritt kann dann die Verzeichnung mit dem Augias-Verzeichnungsprogramm am PC erfolgen. Das Projekt soll im Herbst 1999 weitgehend abgeschlossen sein. Damit bietet das Zentralarchiv den Benutzerinnen und Benutzern ein modernes Medium zur Online-Recherche mit Möglichkeiten der Vergrößerung, der freien Wahl des Bildausschnittes und des entsprechenden Farbausdruckes.

Durch diese Maßnahmen werden die Bildinhalte der überaus empfindlichen Glasdias auf einem möglicherweise mehrere Jahrhunderte haltbaren Filmmedium gespeichert und auf einem modernen Bildträger nutzbar. Die Konvertierung auf neue analoge oder digitale Medien kann durch den Rückgriff auf die Filmstreifen recht unproblematisch und kostengünstig vonstatten gehen.

Joachim Kresin

Neues Außenmagazin des Zentralarchivs bezogen

Im September 1998 konnte das Zentralarchiv sein Außenmagazin im zweiten Untergeschoß des Verwaltungsneubaus beziehen. Damit hat sich die Magazinsituation spürbar entlastet, wenn gleich nunmehr für die Aushebung der im Außenmagazin aufbewahrten Bestände Wegzeiten in Kauf genommen werden müssen. Ein ausführlicher Bericht von Christine Lauer erscheint in Nr. 39/1999 der Zeitschrift "Aus evangelischen Archiven".

Gabriele Stüber

Stuttgart:

500. Geburtstag des Reformators Johannes Brenz (1499-1570)

Am 24. Juni 1499 wurde in der kleinen Reichsstadt Weil der Stadt (25 km westlich von Stuttgart) Johannes Brenz geboren, der Reformator der Kirche der Reichsstadt Schwäbisch Hall und Organisator der Kirche des Herzogtums Württemberg. Für die Evangelische Landeskirche in Württemberg muß Brenz als der "Kirchenvater" gelten, als Verfasser des 1535 eingeführten Katechismus, der mit vielfältigen Veränderungen bis heute in Gebrauch ist, als Autor des Württembergischen Bekenntnisses (Confessio Virtembergica), das 1552 dem Konzil in Trient vorgelegt wurde, sowie als Mitgestalter der Großen Kirchenordnung von 1559, die bis zum Ende des Alten Reichs maßgebend war und vorbildlich für die Schaffung von Kirchenordnungen in anderen Territorien des Reiches war.

Die Wirksamkeit von Brenz reichte über Südwestdeutschland hinaus durch seine Teilnahme am Marburger Religionsgespräch 1529, seine Zusammenarbeit mit Melanchthon bei der Vorbereitung des Augsburger Bekenntnisses auf dem Augsburger Reichstag 1530, ferner durch seine Teilnahme an den Religionsgesprächen in Hagenau und Worms 1540, Regensburg 1545/46 und Worms 1557.

Die Nachwirkung von Brenz ergibt sich einmal aus seinem gewaltigen schriftstellerischen, vornehmlich exegetischen Werk, das bis zu seinem Tod (1570) über 500 Titel umfaßte. Hieraus ragt vor allem der Katechismus hervor, der schon zu seinen Lebzeiten in verschiedene europäische Sprachen übersetzt wurde. Noch im 19. Jahrhundert wurde der Katechismus von Missionaren in verschiedene afrikanische und asiatische Sprachen übersetzt und stellt dort zumeist das erste Druckwerk in der betreffenden Sprache dar.

Angesichts der Bedeutung von Brenz mußte daran gelegen sein, dieses Jubiläum entsprechend zu begehen, wobei der 500. Geburtstag von Melanchthon 1997 Vorbild und Erwartungshorizont zugleich bildete. Als zentrale Veranstaltungen wurde eine Ausstellung und ein wissenschaftliches Symposium geplant. Dankenswerter Weise erklärten sich das (städtische) Hällisch-Fränkische Museum in Schwäbisch Hall und das Württembergische Landesmuseum in Stuttgart bereit, gemeinsam die Ausstellung zu veranstalten. Die konzeptionelle und inhaltliche Arbeit an der Ausstellung und vor allem am Begleitband wurde geleistet von Dr. Andreas Maisch und Daniel Stihler (Stadtarchiv Schwäbisch Hall), Dr. Andreas Weismann (Evang. Pfarramt der Michaelkirche Schwäbisch Hall) und Dr. Hermann Ehmer (Landeskirchliches Archiv Stuttgart).

Die Ausstellung wurde in Schwäbisch Hall vom 28. Febr. – 24. Mai 1999 gezeigt und hatte dort rund 12.000 Besucher; für das Museum einer Stadt mittlerer Größe ein überwältigender Erfolg. Vor allem auf Initiative von Dekan Paul Dieterich, Schwäbisch Hall, waren eine Anzahl von Pfarrerinnen und Pfarrern in der Ausstellung als Führer tätig, die insgesamt mehr als 300 Führungen veranstalteten. Dazu war ein umfangreiches Begleitprogramm mit Vorträgen und anderen Aktivitäten erstellt worden, worunter vor allem die Haller Freilichtbühne zu erwähnen ist, die ein Schauspiel um Brenz als Stadtrundgang veranstaltete. Sämtliche Veranstaltungen, vor allem auch die Vorträge, erfreuten sich eines sehr guten Besuchs.

Die Ausstellung wurde dann am 10. Juni 1999 im Württembergischen Landesmuseum in Stuttgart in etwas veränderter Form wieder eröffnet und bildete so zugleich den Beitrag des Museums zu dem in der darauffolgenden Woche in Stuttgart stattfindenden Deutschen Evangelischen Kirchentag. Die Ausstellung wird bis zum 3. Oktober 1999 im Landesmuseum zu sehen sein.

Das wissenschaftliche Symposium wurde am 24.-26. Juni 1999 vom Verein für württembergische Kirchengeschichte in Weil der Stadt durchgeführt. Zu bemerken ist hierbei, daß Weil der Stadt in der Reformationszeit katholisch geblieben ist und in Johannes Kepler einen zweiten "großen Sohn" besitzt, der im Bewußtsein der Stadt natürlich den ersten Rang einnimmt, während der Umgang mit der Brenz-Tradition wegen der konfessionellen Differenz stets etwas heikel blieb. Neben den 13 Referaten des Symposiums bildete daher ein ökumenischer Gottesdienst in der katholischen Stadtpfarrkirche, der Taufkirche von Brenz, einen bedeutsamen Höhepunkt. Im Stadtmuseum war am Vorabend des Brenz-Geburtstags eine lehrreiche, gut gemachte Ausstellung eröffnet worden. Ein Festgottesdienst in der Stuttgarter Stiftskirche am 27. Juni, der Predigtkirche von Brenz, in der er auch begraben ist, schloß die Festwoche ab.

Das Jubiläum war – nicht zuletzt durch die Beteiligung des städtischen Museums und des Landesmuseum – keineswegs auf den kirchlichen Bereich beschränkt. Dementsprechend breit war auch die Medienpräsenz in den örtlichen, z.T. auch den überregionalen Zeitungen und Zeitschriften. Überraschend war das Engagement der Landesprogramme von Rundfunk und Fernsehen, nachdem bei ersten Gesprächen zwar Interesse signalisiert worden war, aber doch Zurückhaltung geherrscht hatte, weil die bevorstehende Fusion von SDR und SWF zum SWR offenbar keine längerfristigen Planungen ermöglichte.

Es versteht sich, daß – trotz allem Entgegenkommen und Interesse von verschiedenen Seiten – das Landeskirchliche Archiv einen beträchtlichen Anteil an den Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung des Jubiläums zu leisten hatte. Dies ist vor allem begründet in der Personalunion von Archivleiter und Vorsitzendem des Vereins für württembergische Kirchengeschichte, wodurch hier ein großer Teil der inhaltlichen Arbeit und der organisatorischen Aufgaben zusammenfloß. Außer der Arbeit an Ausstellung und Begleitband galt es auch, die Medien mit Exposés, Aufsätzen und anderen Texten zu beliefern. Die damit erreichte Publizität brachte und bringt ihrerseits wieder den Wunsch nach Vorträgen, Ausstellungsführungen und anderen Dienstleistungen hervor. Da neben dieser zusätzlichen Belastung der normale Archivbetrieb weitergehen mußte, war diese zusätzliche Arbeitslast nur unter Hintanstellung anderer – auch privater – Verpflichtungen zu leisten. Trotzdem überwiegt das Gefühl, daß sich diese Kraftanstrengung gelohnt hat und das Jubiläum in einer angemessenen Weise begangen worden ist.

Hermann Ehmer

Als Begleitband zur Ausstellung ist erschienen:

Johannes Brenz. 1499-1570. Prediger – Reformator – Politiker (Kataloge des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall) 1999. 222 S., brosch., DM 28,-

Ferner:

Confessio Virtembergica. Das Württembergische Bekenntnis 1552. Die Originaltexte lateinische und deutsch. Hrsg. von Martin Brecht und Hermann Ehmer. 199 S., brosch. DM 22, 95.

Tagungsberichte

Evangelisch-katholisches Kirchenarchivarstreffen in Biberach an der Riß

Vom 23. bis 24. Juni 1998 trafen sich in Biberach an der Riß die 7. Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchivare („Südschiene“) und die Bischöfliche Konferenz für die Archive der Oberrheinischen Kirchenprovinz zu einer gemeinsamen Arbeitstagung. Die ehemalige Reichsstadt Biberach feierte in diesem Jahr ein Doppeljubiläum, nämlich 450 Jahre Simultaneum in der Stadtkirche und 350 Jahre Parität bei der Besetzung städtischer Ämter aufgrund des Westfälischen Friedens, weshalb an die Archivare beider Kirchen die Einladung zu einer gemeinsamen Tagung ergangen war.

Die rund zwei Dutzend Archivarinnen und Archivare waren zu Gast im Gemeindehaus St. Martin, wo sie vom Hausherrn, Stadtpfarrer Wolfgang Martin, Oberbürgermeister Thomas Fettback und Dekan Peter Seils von der evangelischen Kirche begrüßt wurden. Dem gegenseitigen Kennenlernen dienten die beiden Eingangsreferate über das kirchliche Archivwesen in Südwestdeutschland. Dr. Hermann-Josef Braun (Dom- und Diözesanarchiv Mainz) stellte das katholische Archivwesen dar, wobei er insbesondere auf die Rechtslage, die Anordnung über die Sicherung und Nutzung der Archive der Katholischen Kirche aus dem Jahre 1988, die für das Gebiet der deutschen Bischofskonferenz maßgeblich ist, abhob. Dr. Hermann Ehmer (Landeskirchliches Archiv Stuttgart) stellte das Archivwesen der Landeskirchen in Württemberg, Baden und der Pfalz dar, mit besonderer Berücksichtigung der Archivpflege, die Überlegungen hinsichtlich der Zentralisierung von Aktenbeständen notwendig macht.

Der späte Nachmittag und der Abend des ersten Sitzungstages war dem Tagungsort und dem Anlaß der Einladung gewidmet. Kreisarchivar Dr. Kurt Diemer führte durch die von der Stadt Biberach und der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde veranstalteten Ausstellung im Museum, in der mit Archivalien, Büchern, Bildern, Vasa sacra und dergleichen das Miteinander, aber auch die charakteristischen Unterschiede der beiden Konfessionen in der Reichsstadt verdeutlicht wurde. Eine gewisse Rolle spielte hier natürlich der bekannteste Biberacher, Sohn des evangelischen Pfarrers in dem biberachischen Dorf Oberholzheim, Christoph Martin Wieland, der die Biberacher in den "Abderiten" dargestellt hat.

Nach der Besichtigung der simultanen Stadtpfarrkirche St. Martin und einem Stadtrundgang fand man sich wieder zusammen zu einem Abendvortrag von Frau Andrea Riotte M.A. (Biberach) zu dem Thema: „Da begegneten Güte und Treue einander wiederum, Gerechtigkeit und Friede küßten sich“. Vom „abscheulichen Frieden“ 1648 bis zur Aufhebung der Parität. In dem Vortrag wurde deutlich, daß das Miteinander der beiden Konfessionen in der Stadt, nicht zuletzt wegen der sozialen Unterschiede zwischen katholischer und evangelischer Bürgerschaft, selten unproblematisch war und eine Konfessionalisierung aller Lebensbereiche bewirkt hat. Diese Situation machte sich auch noch weit in das 19. Jahrhundert hinein bemerkbar, nachdem die Reichsstadt 1802 durch Baden mediatisiert worden und 1806 an Württemberg gekommen war.

Nachdem der Abend in einem gemütlichen Beisammensein ausgeklungen war, traf man sich am anderen Morgen zu einem ökumenischen Gottesdienst, gehalten von Stadtpfarrer Martin und Dekan Seils in der evangelischen Spitalkapelle. Die anschließende Arbeitssitzung war der Archivierung von Unterlagen aus digitalen Systemen gewidmet. Dr. Herbert Aderbauer (Diözesanarchiv Rottenburg) gab eine Einführung in die Problematik, wobei deutlich wurde, daß eine frühzeitige Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung, die digitale Daten produziert, und dem verwahrenden Archiv notwendig ist, da solche Daten eben nur als digitale Daten archiviert werden können, was wiederum besondere Anforderungen an die Archive stellt.

Dr. Norbert Haag (Landeskirchliches Archiv Stuttgart) stellte aufgrund der Fachtagungen in Münster und Ludwigsburg, die zu diesem Thema abgehalten worden sind, dar, wie das Problem von den verschiedenen Archivverwaltungen angegangen wird. Für kleinere Archive stellt sich bei dieser Art Archivgut die Frage der technischen Kompetenz und Kapazität, so daß als Lösung sehr wahrscheinlich die Fremdarchivierung anzustreben ist.

Werner Jürgensen M. iur. utr. (Landeskirchliches Archiv Nürnberg) wies darauf hin, daß von den Verwaltungen, die mit viel Euphorie das „papierlose Büro“ anstreben, die Folgeprobleme meist nicht gesehen werden. Diese bestehen auf der Archivseite u.a. darin, daß sich das digitale Archivgut nicht nur hinsichtlich des Informationsträgers unterscheidet, sondern daß diesem auch die historische Tiefe fehlt, da die Entstehungsstufen nicht mehr ersichtlich sind, sondern es stets um „Originale“ geht, wodurch sich wiederum das Problem der Authentizität („digitale Unterschrift“) stellt.

Die zweite Arbeitssitzung befaßte sich mit neuen Präsentationsformen genealogischer Quellen. Für die Kirchenarchive stellen die Kirchenbücher, Matrikeln usw., denen sich traditionell ein starkes Benutzerinteresse zuwendet, einen wichtigen Aufgabenbereich dar, so daß hier naturgemäß archivische, technische und organisatorische Neuansätze am weitesten fortgeschritten sind. Wolfgang Fronhöfer (Diözesanarchiv Passau) stellte das Pilotprojekt Genealogische Datenbank vor, das vom Diözesanarchiv und der Universität Passau gemeinsam entwickelt wurde. Es geht hier darum, die Daten aus den Matrikeln von 225 Pfarreien vor 1900 auf EDV zu erfassen, wofür ein spezielles Programm entwickelt wurde, das sowohl arbeitssparend wirkt, als auch Fehler bei der Erfassung weitgehend ausschließt. Das EDV-Programm wird zur gegebenen Zeit von Interessenten erworben werden können.

Ein anderer Weg wird hinsichtlich der Kirchenbücher im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart beschritten, in dem Benutzerfilme der Kirchenbücher aus dem Bereich der Landeskirche (rund 1200 Gemeinden) im Archiv eingesehen oder auch von Interessenten entliehen werden können. Seit einiger Zeit werden Überlegungen angestellt, die Kirchenbücher nicht nur auf den seither üblichen 35 mm-Mikrofilmen anzubieten, sondern auch auf CD, was beträchtliche Erleichterungen bei der Handhabung verspricht. Erste Versuche, die vorhandenen Mikrofilme einzuscannen und auf CD zu speichern sind erfolgreich verlaufen und konnten auf der Tagung von der Firma Grunbacher Datendienst (Michael Nickel) demonstriert werden. Gelöst werden muß noch die Frage, wie das Einscannen automatisiert werden kann, um die Herstellungskosten auf ein vertretbares Maß zu bringen. Da es sich um erste, aber erfolversprechende Versuche handelt,

wird zu einem anderen Zeitpunkt noch darüber zu berichten sein.

In der Abschlußbesprechung der evangelischen Kolleginnen und Kollegen, die dem gemeinsamen Mittagessen vorausging, zeigte sich die einhellige Überzeugung, daß die Begegnung und die gemeinsame Tagungsarbeit mit den katholischen Kolleginnen und Kollegen erfolgreich und in einer ausgezeichneten Atmosphäre verlaufen war. Es hatte sich in Biberach gezeigt, daß die Zusammenarbeit in der Fachgruppe 3 des VdA auch in einem solchen Rahmen zu verwirklichen ist.

Offen blieb freilich die Frage, warum von evangelischer Seite ausschließlich Kirchenarchive aus dem Süden der alten Bundesrepublik vertreten waren. Bei der Tagung konnten darüber lediglich Mutmaßungen angestellt werden. Zwar wurde nicht verkannt, daß die „Südschiene“ hinsichtlich der verkehrsgeographischen Gegebenheiten gegenüber der „Nordschiene“ einigermaßen benachteiligt ist, doch wird zu fragen sein, ob durch die Biberacher Erfahrung das Konzept der „Südschiene“ grundsätzlich in Frage gestellt wird. Die Leitung des Verbands kirchlicher Archive, die diese Tagungen nach 1989 als Foren der persönlichen Begegnung und des fachlichen Austausches der Kirchenarchive in Ost und West ins Leben gerufen hat, wird prüfen müssen, ob diese Konzeption weiterverfolgt werden kann und soll.

Hermann Ehmer

8. Tagung der norddeutschen Kirchenarchive in Oldenburg/O.

Abgeschieden von der Welt, inmitten einer idyllischen Umgebung, fanden sich im Blockhaus Ahlhorn südlich von Oldenburg/O. am 27. und 28. Mai nordelbische Kirchenarchivare zu ihrer diesjährigen (8.) Tagung zusammen. Diskutiert wurden freilich sehr weltliche Probleme wie die Kirchenfinanzen, die die Archivarbeit immer weniger idyllisch anmuten lassen. Die Tagung fand auf Einladung des Archivs des Evangelisch-lutherischen Oberkirchenrats in Oldenburg statt.

Eine fast generalstabsmäßige Planung, organisiert von Herrn Meyer, Frau Naber und Herr Joswig-Rieforth, sorgte für einen reibungslosen Verlauf der Tagung. Die Zusammenkunft hatte ihren Auftakt in Oldenburg selbst. Nach einer Stärkung bei einem deftigen Mittagessen bekamen die Teilnehmer einen Einblick in das Archiv. Dabei konnte Herr Meyer höchst unterschiedliche Registratursysteme aus der Zeit von 1849 bis heute vorführen.

Nach der Fahrt zum Blockhaus mit Bus oder Auto stärkten sich die Teilnehmer bei Kaffee und Kuchen, um nach der Begrüßung vollends in das Programm einzusteigen. In zwei Arbeitsgruppen wurden die Themen "Alleinarchivar" und "Thesaurus" behandelt. Das Abendessen erwies sich als ein opulentes Büffet, bei dem der Tag gemütlich ausklang. Eine Ansprache hielt Herr Oberkirchenrat Schrader, zugleich Archivdezernent im Oberkirchenrat. Er wies auf die Bemühungen um ein funktionierendes Archiv hin.

Am nächsten Tag wurden in Arbeitsgruppen die Themen "ABM-Kräfte", "Schüler im Archiv", "Finanzprobleme" und "Kassation in Diakonischen Werken" behandelt.

Zum Abschluß trafen sich alle Teilnehmer zu einer großen Runde. Die Überlegungen zur Zukunft der Tagungen der norddeutschen Kirchenarchivare mündeten in den Konsens, daß die Treffen weiterhin im jährlichen Rhythmus stattfinden sollen. Die Planungen werden dadurch vereinfacht, daß die gastgebenden Landeskirchen bereits zwei Jahre im voraus festgelegt werden. So sprachen Hannover eine Einladung für 1999 und Vorpommern für 2000 aus. Konsens bestand auch in der Ansicht, die 'Gesprächsstruktur' beizubehalten und weniger auf eine 'Referatsstruktur' zurückzugehen. So könne dem Erfahrungsaustausch mehr Raum gegeben werden.

Resümé der einzelnen Arbeitsgruppen:

AG 1: *Alleinarchivar* (Reinfeldt)

"Alleinarchivare" standen als Thema der Arbeitsgruppe 1 zur Diskussion.

Einige Fragen in der Vorabinformtion hatten mein Interesse geweckt: Was ist in der täglichen Arbeit wichtig? Wo verzettelt man sich leicht? Gleich vorweg: das Patentrezept zur Lösung aller Probleme gibt es nicht.

Geleitet wurde die Arbeitsgruppe vom gastgebenden Archivar, Herrn W. F. Meyer, der über das Verhältnis zwischen Ein-Mann/Frau-Archiven und ihrem Träger bzw. ihren Benutzern, über Tätigkeiten der Archivare und die Kosten-Nutzen-Analyse in Archiven referierte. Alleinarchivare lassen sich mit den One-Person-Libraries vergleichen, zu denen es sogar hilfreiche Literatur gibt, an der auch wir uns orientieren können. Die in den Erfahrungsaustausch eingebrachten Meinungen und Hinweise haben die Ähnlichkeit der Probleme in allen Ein-Mann/Frau-Archiven hervorgehoben. Die richtigen Prioritäten zu setzen, ist durch den Spagat zwischen Dienstleister für die Behörde und für die Benutzer schwierig. Mit vielen Fragen bleibt der Alleinarchivar allein gelassen und schwankt vermutlich wie Frau Schneider oft zwischen "Kampfgeist und Resignation".

Fazit: diese Arbeitsgruppe war ein Anfang zum Thema und der Wunsch zur Vertiefung (vielleicht auch gemeinsam mit den Kommunalarchivaren) wurde in der Abschlußdiskussion betont.

AG 2: *Dokumentarische Arbeit im Archiv - Erstellung eines Thesaurus* (Stenzel)

Angekündigt war ein Beitrag zum 'dokumentarischen Verzeichnen in einem Archiv' - ein Titel, der aufgrund eines Mißverständnisses formuliert wurde.

Frau Pabst vom Evangelischen Zentralarchiv in Berlin stellte einen Thesaurus vor, der im EZA erarbeitet wurde. Er dient der Vereinheitlichung der Stichworte, mit denen Akten indiziert werden und unter denen in den EDV-erfaßten Beständen recherchiert werden kann. Unterschieden wird zwischen Deskriptoren, die für die Indizierung verwendet werden, und Nichtdeskriptoren, die als Synonyme auf die Deskriptoren verweisen. Zur Zeit umfaßt der Thesaurus etwa 2300 Bezeichnungen, von denen rund 900 Deskriptoren sind. Das hat zur Folge, daß ein Deskriptor höchst verschiedene Themen abdecken kann, z.B. die 'Kirchenmitgliedschaft' die Themen 'Eintritte' und 'Austritte'. Wesentlich ist jedoch der Vorteil, daß die Begriffe nicht nach Ermessen der Benutzer vergeben werden. Dies überzeugte die Teilnehmer weitgehend.

Zweifel bestand jedoch, ob bei einer Recherche wirklich alle relevanten Themen über die Suchbegriffe ermittelt werden könnten.

AG 3: *ABM-Werkstudenten/ Der Einsatz von Hilfskräften* (Baus)

Referent: Prof. Dr. Bernd Hey - Evang. Kirche in Westfalen, Landeskirchliches Archiv Bielefeld

Bedingt durch die knappe Personallage stehen viele Archive vor dem Problem, die ausgebildeten Facharchivare auch im Bereich Ordnung und Verzeichnung von Archivbeständen entlasten zu müssen. Professor Dr. Hey stellte die drei zeitlich aufeinanderfolgenden im landeskirchlichen Archiv in Bielefeld erprobten Arbeitsmodelle vor.

1. In den 80er Jahren wurde für die Verzeichnung von Archiven der Kirchenkreise, Kirchengemeinden und des Bielefelder Kirchenkampfangs Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen eingesetzt. Ca. 7 Projekte sind auf der Basis einer 80 zu 20% bzw. 60 zu 40% Finanzierung durchgeführt worden. Der kirchliche Anteil ist von der Landeskirche getragen worden. Nutznießer waren die Kirchenkreise. Nach der Wiedervereinigung wurden die AB-Maßnahmen nur über einen erheblichen Verwaltungsaufwand bewilligt. Die Befristung der Maßnahmen auf zwei Jahre machte eine ständige Einarbeitung neuer Kräfte erforderlich. Zudem wurden vermehrt Problemfälle vermittelt und z.T. ein starker Leistungsabfall im 2. Arbeitsjahr erkennbar.
Von den AB-Kräften konnten 2 Personen fest übernommen werden und über Kurzlehrgänge eine Archivausbildung erhalten.
2. Bis zur Einführung der Rentenversicherungspflicht im Oktober 1997 wurde mit Werkstudenten gearbeitet, die ohne vertragliche Bindung auf Stundenlohnbasis (15,68 DM) projektbezogen überwiegend moderne Nachkriegsregistraturen von Kirchengemeinden und Kirchenkreises verzeichnet haben. Das Finanzvolumen für die Verzeichnung belief sich bei Kirchengemeinden auf 2000,- bis 3000,- DM, bei Kirchenkreisen auf 21.000,- bis 25.000,- DM. Im Rahmen des Personaleinstellungsstops wurde die Zahl der Studenten auf die Zahl der betreuenden Sachbearbeiter begrenzt (5 bis 6 Personen). Die Begrenzung des steuerfreien Betrages auf 620,- DM und die Einführung der Rentenversicherungspflicht machten diese Projektform unrentabel, zumal die Studenten bezahlten Urlaub, Weihnachtsgeld und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall verlangten.
3. Zur Zeit arbeitet das Archiv mit Werkstudenten, die einen Werkvertrag mit einer genauen Leistungsdefinition und einem festgelegten Entgelt erhalten. Die Berechnungsgrundlage bei normalen Verwaltungsregistraturen ist 100,- DM pro laufendem Meter Akten. Bei älterem Schriftgut wird alternativ für eine Akte eine Arbeitsstunde mit einem Lohn von 15,68 DM angesetzt. Die Verzeichnung erfolgt im Landeskirchlichen Archiv unter intensiver Betreuung durch den zuständigen Sachbearbeiter. Dieser gibt auch die Verzeichnungstiefe vor. Bei Kirchenkreisarchiven wird i.d.R. nur mit einer Titelerfassung gearbeitet. Kirchengemeindebestände werden detaillierter über 'Enthält-Vermerke' erschlossen. Die Werkstudenten rekrutieren sich u.a. aus Archivpraktikanten sowie

Teilnehmern aus den Seminaren von Prof. Hey. Da die Studenten relativ langfristig zur Verfügung stehen, entfällt die ständige Einarbeitung neuer Kräfte.
Für die Erstellung der Findbücher wird gegebenenfalls ein Pauschalbetrag extra angesetzt.

Seit den 90er Jahren konnten auf diese Weise ca. 30 Kirchengemeinde- und Kirchenkreisarchive von z.T. erheblichem Umfang bearbeitet werden.

In der anschließenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß der Einsatz von Werkstudenten und 620,- DM-Kräften nur ein schwacher Ersatz für die dringend erforderliche feste Einstellung fachlich ausgebildeter Kräfte ist.

Häufig ist eine sachgerechte Endlagerung und Betreuung der Archive vor Ort nicht gewährleistet. Archivbestände, die mit großem zeitlichen und finanziellen Aufwand verzeichnet worden sind werden wieder durcheinandergebracht und zerstört. Hier können nur zentrale Kirchenkreisarchive unter der Betreuung von gut ausgebildeten Kirchenkreisarchivpflegern oder die Depositionierung im Landeskirchlichen Archiv Abhilfe schaffen.

AG 4: *Schülergruppen im Archiv* (Stenzel)

Anhand von Beispielen stellte Herr Meyer dar, wie er Lehrer und Schülergruppen in die Archivarbeit und den Umgang mit Akten einführt. Dabei bemüht er sich, das Interesse durch die Arbeit mit Akten zu wecken, die sich auf den jeweiligen Heimatort beziehen. Es sei deutlich zu spüren, wie sich die Schüler stärker mit dem Geschehen auseinandersetzen, wenn sie es im Ort an Gebäuden oder an Personen festmachen könnten. So verfügt das Archiv in Oldenburg über eine Kartei der Mitglieder der Bekenntnisgemeinschaft im Oldenburgischen, die von Schülern zur Auswertung herangezogen werden kann. Oftmals entstünden so Diskussionen, warum dieser oder jener bei der Bekenntnisgemeinschaft gewesen sei oder auch nicht. In der Diskussion ging es zum einen um die Frage, ob nicht der Datenschutz größeres Gewicht haben sollte. Zum anderen entstand eine lebhafte Diskussion über die Möglichkeiten, die Motivation der Schüler zu wecken.

AG 5: *Auswege aus finanziellen Zwängen* (Stenzel)

Reihum legten die Beteiligten dar, wie es um ihren Haushalt bestellt sei - fast durchweg schlecht, wobei einige mehr als andere gerupft worden sind. Frage war, wie die Archive sich vor weiteren Kürzungen retten können. Ein wichtiger Punkt ist eine offensive Öffentlichkeitsarbeit, die auf lange Sicht angelegt ist. Sehr wichtig ist auch eine angemessene Bezahlung der Dienstleistungen, die die Archive erbringen. Hier zeigte sich aber auch ein Zwiespalt: Etliche Archivare taten sich schwer mit der Forderung, die Dienstleistungen - wie etwa Vorlegen der Kirchenbücher - kostendeckend abzurechnen. In den Vordergrund gestellt wurde auch ein kundenfreundliches Serviceangebot, mit dem die Archive werben können. Das dürfe nicht durch höhere Gebühren gefährdet werden.

AG 6: *Kassation in Diakonischen Einrichtungen* (Baus)

Referent: Reinhard van Spankeren - Diakonisches Werk der Ev. Kirche von Westfalen - Landesverband der Inneren Mission e.V.

Das ursprünglich vorgesehene Thema der Bearbeitung und Archivierung von Patientenakten kirchlicher Beratungsstellen wurde kurzfristig umgeändert in die Bewertung und Kassation von Verwaltungsakten Diakonischer Einrichtungen. Für den Themenbereich 'Patientenakten' verwies Herr van Spankeren auf die 'Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche Nr. 25 - Akten betreuter Personen als archivische Aufgabe. Beratungs- und Patientenakten im Spannungsfeld von Persönlichkeitsschutz und historischer Forschung' (hrsg. von Dietrich Meyer und Bernd Hey. Verlag Degener & Co., 1997).

Wie bei vielen Diakonischen Einrichtungen läßt sich auch beim Diakonischen Werk der Ev. Kirche von Westfalen die Problemkette auf folgende Punkte festlegen:

- * kein bzw. kein brauchbarer Aktenplan
- * keine geordnete Abgabe an das Archiv (Abteilungen bzw. Aktenreihen und Bände sind auseinandergerissen; Verteilung auf mehrere Räume; keine Abgabelisten)
- * Abgabe von Akten, die eigentlich zu jung für eine Bewertung bzw. Archivierung sind
- * keine brauchbare landeskirchliche Kassationsordnung, die auf Akten diakonischer Einrichtungen anwendbar ist
- * extremer Platzmangel in der Verwaltung und im Archiv.

Die Bewertung und Kassation wird von Herrn van Spankeren raumweise durchgeführt. Das erstellte Kassationsprotokoll enthält den Aktentitel in Kurzform, die Laufzeit und die Anzahl der im einzelnen erfaßten Ordner. Die Bewertungskriterien wurden an Hand einer Aktenliste erläutert. Einige Bewertungsbeispiele: Akten von Institutionen, die mit der Westfälischen Diakonie direkt zu tun haben bzw. bei denen die Westfälische Diakonie aktiv ist, werden aufbewahrt. Bei sonstigen Institutionen wird nachgefragt, ob und ab wann ein Archiv vorhanden ist. Bei Aus- und Fortbildungslehrgängen (Familienerholung, Altenpflege etc.) erfolgt eine Stichprobenauswahl von Abschlußarbeiten. Adoptionsverfahren, Unterlagen über Pflegefamilien werden generell aufgehoben. Unterlagen zu Einzelmaßnahmen (z.B. Familienbildungsurlaub in Freudenberg, Haushaltsüberwachungsliste der Pressestelle) werden vernichtet, da die Aktenüberlieferung des zuständigen Fachdezernates komplett aufgehoben wird.

Ulrich Stenzel, Kiel (mit Beiträgen von Ulrike Reinfeldt, Greifswald und Gabriele Baus, Kiel)

Personalnachrichten

Landeskirchliches Archiv Kassel

Diplomarchivarin Manuela Nordmeyer hat zum 1. Januar 1999 in das Landeskirchliche Archiv Hannover gewechselt.

Diplomarchivarin Kerstin Langschied ist seit dem 1. Januar 1999 im Landeskirchlichen Archiv Kassel als Archiv-Sachbearbeiterin angestellt.

Landeskirchliches Archiv und Bibliothek Karlsruhe

Kirchenarchivdirektor Dr. Hermann Rückleben, Leiter des Landeskirchlichen Archivs Karlsruhe, ist zum 31. März 1999 in den Ruhestand getreten.

Dr. Udo Wennemuth hat am 1. Juni 1999 seinen Dienst als Leiter des Landeskirchlichen Archivs und der Landeskirchlichen Bibliothek in Karlsruhe angetreten.

Zentralarchiv der Evang. Kirche der Pfalz, Speyer

Erika Böhler arbeitet seit 1. Juli 1998 als Nachfolgerin von Bernadette Tatzel im Zentralarchiv (25 Wochenstunden).

Diplomarchivar Joachim Kresin wurde als Vertreter für Gesine Parzich, die sich bis zum 10. Okt. 2000 im Erziehungsurlaub befindet, eingestellt.

Hinweise

Landeskirchliches Archiv Bielefeld umgezogen

Mit dem 1. Februar 1999 hat das Landeskirchliche Archiv Bielefeld sein angestammtes Domizil, das Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld, verlassen. Für die Benutzer des Archivs ergibt sich jetzt als neue Adresse:

Ritterstraße 19, 33602 Bielefeld
(gegenüber der Reformierten Kirche).

Die Postadresse bleibt unverändert
Altstädter Kirchplatz 5, 33602 Bielefeld
Postfach 10 10 51, 33510 Bielefeld.

Auch die Telefonnummern der Mitarbeiter haben sich nicht verändert. Allerdings hat das Landeskirchliche Archiv jetzt eine eigene

Fax-Nr.: 0521/594267.

Über E-Mail ist das Landeskirchliche Archiv künftig ebenfalls zu erreichen:

Archiv@lka-ekvw.de

Für Benutzer ist das Landeskirchliche Archiv von Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 12.30 Uhr und 13.30 bis 16.00 Uhr geöffnet. Voranmeldungen werden unter der Telefonnummer 0521/594-159 erbeten.

Handbuch Deutsche Landeskirchengeschichte erschienen

Als Bd. 26 der Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche ist erschienen:

Handbuch Deutsche Landeskirchengeschichte. Im Auftrag des Arbeitskreises Deutsche Landeskirchengeschichte hrsg. von Dietrich Blaufuß. Neustadt an der Aisch: Verlag Degener & Co. 1999. 262 S.

Der Band bietet erstmals Darstellungen von 23 landeskirchengeschichtlichen Vereinigungen auf dem Gebiet der EKD und Österreichs mit ausführlichen Bibliographien und Biogrammen der maßgebenden Personen.

Termine (ohne Gewähr)

13.-15. Sept. 1999

Verbandstagung der Archivsoftware-Anwender in Hannover

21.-24. Sept. 1999

Deutscher Archivtag in Weimar

10./11. Nov. 1999

Sitzung der Erweiterten Verbandsleitung in Hannover

15./16. März 2000

Verbandstagung Archivpflege

15./16. Mai 2000

9. Tagung der süddeutschen evangelischen Kirchenarchive in Speyer

Themenvorschläge werden bis 31. Januar 2000 erbeten an:

Zentralarchiv der Ev. Kirche der Pfalz, Postfach 1720, 67343 Speyer

24./25. Mai 2000

10. Tagung der norddeutschen evangelischen Kirchenarchive in Zinnowitz (Usedom)

20.-21. Sept. 2000

Internationaler Kirchenarchivtag in Sevilla

Anschließend 21.-26. Sept. Internationaler Archivkongreß

10.-12. Oktober 2000

Deutscher Archivtag in Nürnberg

Impressum

Verantwortliche Redaktion des Rundbriefes

Dr. Hermann Ehmer, Stuttgart

Dr. Bettina Wischhöfer, Kassel (bw)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe

Sabine Dietzsch, Landeskirchliches Archiv Kassel

Dr. Hermann Ehmer, Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Dr. Annette Göhres, NEK-Archiv, Kiel

Dr. Michael Häusler, Archiv des Diakonischen Werks der EKD

Ulrich Stenzel, NEK-Archiv, Kiel

Dr. Gabriele Stüber, Zentralarchiv der Evangelischen Kirche der Pfalz, Speyer

Adressen für Einsendungen

Landeskirchliches Archiv Kassel

Lessingstraße 15A

Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Postfach 10 13 42

E-mail: Ehmer@elk-wue.de

Redaktionsschluß für den nächsten Rundbrief
--

31. Oktober 1999

Beiträge bitte einfach als Papierausdruck und Dateien im Windows-ANSI- bzw. DOS-ASCII-Format zusenden.